

Enttäuschung

Newsletter März 2026 – Familienunternehmen.ch

«Zwischen Enttäuschung und Lösung liegt fast immer ein Gespräch.» Unbekannt

Ich bin enttäuscht. Ich habe mich enttäuscht. Ich wurde enttäuscht. Oder wurde ich vielleicht getäuscht – oder habe ich mich selbst getäuscht? Wer hat diese unterschiedlichen Varianten nicht schon erlebt?

Manchmal ist es eine optische Täuschung: Man erkennt etwas nicht richtig, glaubt etwas gesehen zu haben, das sich später als anders herausstellt. Dieses Gefühl von Ohnmacht ist dann sofort da. Wie der Jäger, der seine vermeintliche Beute im Visier hat – und im nächsten Moment merkt, dass sie gar nicht da ist.

Häufiger jedoch entsteht Enttäuschung aus Erwartungen. Ich erwarte etwas – und es tritt nicht ein. Dieses innere Gefühl kann sich gegen mich selbst richten oder gegen andere, wenn sie nicht so handeln, wie ich es gehofft oder angenommen habe. Es erinnert an frühe Erfahrungen: etwa daran, wenn das Christkind nicht das gebracht hat, was auf dem Wunschzettel stand.

Enttäuschung ist somit oft weniger ein einzelnes Ereignis als ein Spannungsfeld zwischen Erwartung und Realität. Viele Konflikte und Meinungsverschiedenheiten entstehen genau daraus. Erwartungen machen weder im geschäftlichen noch im privaten Leben Halt. Das tägliche Festhalten an inneren Bildern davon, «wie es sein müsste», kann Beziehungen belasten – manchmal sogar bis zum Bruch.

Das zeigt sich besonders in Familien und Unternehmerfamilien. Gut gemeinte Entscheidungen von Eltern, etwa bei der Aufteilung eines Erbes oder der Übergabe eines Unternehmens, können zu Enttäuschung führen – vor allem dann, wenn sie ohne frühzeitigen Dialog getroffen werden. Eltern möchten gerecht sein, alle Kinder gleich berücksichtigen oder sind überzeugt, dass eine bestimmte Lösung – vielleicht die Übergabe an ein einzelnes Kind – die richtige sei. Beides kann funktionieren. Und beides kann scheitern.

Was könnten wir tun? Was der Enttäuschung vorbeugen könnte, wären rechtzeitige Offenheit und Transparenz im Gespräch. Es könnte klären und «ent-täuschen», die eigenen Erwartungen und jene des Gegenübers zu erfahren. Gemeinsam könnten Lösungen gefunden werden, die langfristig den Bedürfnissen aller Beteiligten passen.

Gute Lösungen entstehen dort, wo Zeit und Raum für Gespräche vorhanden sind. Denn Fairness wird selten von allen gleich verstanden. «Fair» ist oft nicht die perfekte Lösung, sondern jene, zu der alle Ja sagen können – auch wenn beide Seiten Abstriche machen. Entscheidend ist, dass Beziehungen dabei nicht zerbrechen.

Kompromisse lassen sich nicht erzwingen. Sie entstehen, wenn Menschen bereit sind, einander wirklich zuzuhören.

Franziska Müller Tiberini